

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 39

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um, doch da war nichts zu finden. Aber, der Brief müsse doch da sein, murmelte er, irgendwo müsse er sein, und sicherlich werde er ihn finden. Ich half ihm suchen. Wir sahen in allen Ecken nach, in denen ein Brief abgelegt sein konnte. Es war vergebens. Schließlich nahm er wieder auf seinem Schusterschemel Platz, um besser nachdenken zu können. Ihm war gar nicht wohl zumute, und er machte ein klägliches Gesicht.

«Der Brief war weiß ...», stammelte er. Nun, das war nicht viel. Die meisten Briefe sind weiß. «Etwa so groß ...», fuhr er fort und beschrieb in der Luft das ungefähre Format. Aber, damit war garnichts gewonnen. Der Brief war für mich äußerst wichtig.

Schließlich beruhigte sich Pedro. «Der Brief wird sich finden», tröstete er mich, «vielleicht mañana!»

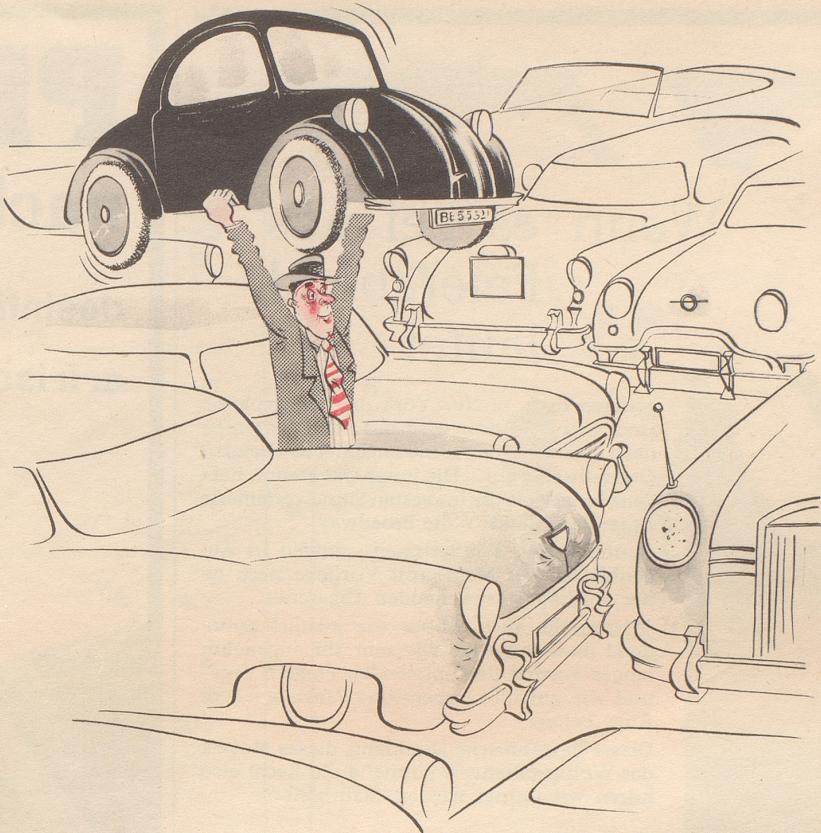
Nun, er fand sich nicht!

Viele Tage später brachte ich ein Paar Schuhe zu Pedro zum reparieren. Er hockte wieder auf seinem Schusterschemel, und ich trat zu ihm und bot ihm die Hand. Er griff in die Tasche und zog sein Tuch heraus, um sich zuvor die von der Arbeit beschmutzten Hände daran abzuwischen. Und siehe – mit dem Taschentuch, mit einigen Resten Bindfaden, mit ein paar alten Schusternägeln und einem Klümpchen Schusterpech kam ein zerknülltes Papier zum Vorschein, das chemals weiß gewesen sein mochte – ein Briefumschlag. Wir stutzten beide und starnten gebannt darauf hin. Und dann begann Pedros Gesicht zu strahlen. Triumphierend streckte er mir das angeschmutzte und zerknüllte Papier hin: – es war mein Brief!

Pedro grunzte vor Befriedigung. Der Brief hatte sich gefunden – nun war alles gut in Ordnung! Er schlug mir lachend und aufgeräumt und sichtlich von einem Druck befreit auf die Schulter, und ich lächelte – ein wenig sauer-süß – zurück. Der Inhalt des Briefes war längst überholt, eine wichtige Sache versäumt und vertan. Ich sagte es Pedro. Aber er zeigte keinerlei Gewissensbisse. «Aber, amigo», sagte er, beinahe vorwurfsvoll, «was wollen Sie denn? Hier ist der Brief! Warum regen Sie sich noch auf? Sie leben, und es ist Ihnen nichts passiert, daß Sie ihn nicht hatten. Und dann – Sie bekommen so viele Briefe, fast jeden Tag –, was ist da ein Brief! Vielleicht kommt heute nachmittag wieder einer oder morgen oder in der nächsten Woche! Oh, es gibt so viele Briefe, amigo, so viele! Warum regen Sie sich wegen eines einzigen auf?»

Ich seufzte, da ich nichts ändern konnte. Als ich ging, winkte mir Pedro mit der Hand nach. «Mas paciencia, amigo!» rief er, «mehr Geduld!»

Und ich fand, er hatte recht!



E. Leutenegger

Der Vorteil des Kleinwagens

Ein zerstreuter Anwalt

Der selige Fürsprech Fritz Moser war einer der liebenswürdigsten, klügsten, aber auch zerstreutesten Menschen, die je von der bundesstädtischen Sonne beschienen wurden. Nebenbei aber auch Feuerwehr- und Artillerieoffizier. In letztergenannter Eigenschaft mußte er eines Tages in Thun zu einem Wiederholungskurs einrücken, wobei er einiges Aufsehen erregte, weil er irrtümlicherweise seine mit breiten, roten Passepoils geschmückten Feuerwehrhosen angezogen hatte.

Je nun; – eines Tages saß er mit einigen Freunden, worunter auch Oberrichter Klay, beim Abendschoppen, bei wel-

cher Gelegenheit dieser ein Taschenmesser gebrauchte, das Moser, um seiner vielen Instrumente willen, auffiel. Er frug den Besitzer, wo er es erstanden habe; – er wünsche sich seit langem ein ähnliches. – «Beim Büchsenmacher Wespí», erklärte Klay. Einige Tage später plädierte Moser beim Appellationshof, dem auch Oberrichter Klay angehörte. Während seiner Rede holte Moser sein neues Taschenmesser hervor, spielte damit und äußerte, seine Rede abschließend: «Ich beantrage also, – gelt Klay, jetzt hab' ich auch so einen Hegel, – die Klägerschaft sei kostenpflichtig abzuweisen.»

C. A. L.

Das kleine Erlebnis der Woche

Mit zwei Geschäftsfreunden aus der Türkei saßen wir beim Mittagessen in einer behäbigen Wirtschaft im Zürcher Oberland und wurden von einer urchigen Walliserin bedient. Einer unserer Freunde gab sich viel Mühe, mit unserer Walliserin deutsch zu sprechen. Auf die Frage, wie hoch das Matterhorn sei, antwortete sie, daß sie keine Ahnung habe. Auf die nächste Frage, wie hoch der Mount Everest sei, meinte sie: «Das kann ich doch nicht wissen, ich bin seit mehr als zwölf Jahren nicht mehr in meinem Dörfli gewesen.»

JL

Kredenzen Sie
Ihren Gästen
auch zu Hause
COMELLA
den Göttertrank
aus Milch, Cacao
und Zucker. Sie
werden ein Lob
ernten.

Gacao - Drink

COMELLA